



Für alle Auskünfte

Musée du Martinet — Clos la Jus 39 — 2747 Corcelles
 Telefon: 079 456 88 12
 E-Mail: martinnet.corcelles@bluewin.ch
 Die Hammerschmiede in Corcelles ist eine der letzten noch funktionsfähigen in der Schweiz.
 Der Besuch führt uns in die vorindustrielle Zeit zurück.

Die Hammerschmiede in Corcelles ist eine der letzten noch funktionsfähigen in der Schweiz.

Der Besuch führt uns in die vorindustrielle Zeit zurück.

Die Stiftung „Martinet de Corcelles“ wurde mit dem Begehren gegründet, eine der letzten hydraulischen Schmieden der Schweiz zu retten. Ihre Ziele sind das ehrbare Gebäude zu bewahren und es zur Geltung zu bringen.

In diesem Gebäude aus dem 18. Jahrhundert befinden sich:

- die Werkstatt. Der Hammer und der Schleifstein werden durch Wasserkraft bewegt.
- eine Ausstellung über die Verarbeitung des Eisens in Corcelles und in der Schweiz.
- das Dachgeschoss, eingerichtet, um temporäre Ausstellungen zu beherbergen.



**Fondation Ankli
pour le Martinet
de Corcelles**

Diese Schmiede gab es im 17. Jahrhundert höchstwahrscheinlich noch nicht. Alles deutet darauf hin, dass das Gebäude, das die Schmiede beherbergt, zuerst eine Getreidemühle war. Erst 1791 soll diese Mühle zu einer Werkzeugschmiede geworden sein. Gemäss den Gemeindearchiven hiess der erste Grobschmied Jacob Jeanprêtre. Von manchen wird behauptet, die Hammerschmiede habe zu dieser Zeit Waffen für Napoleons Truppen hergestellt. Die Hammerschmiede soll vier bis fünf Personen beschäftigt haben. Das Wasser des Baches „La Gabiatte“, durch das Wasser des „Gorevirat“ verstärkt, setzte die Anlage in Bewegung. Das einzige Wasserrad trieb drei Hämmer an: der eine Hammer, genannt, „marteau de queue“ (Schwanzhammer), war klein und schnell und diente der Nachbearbeitung.

Die beiden anderen waren mit 45 kg und 80 kg schwerer. Sie machten die Basisarbeit überhaupt möglich und waren im rechten Winkel zur Antriebswelle gestellt. Erst am Anfang des Jahrhunderts entschloss sich der Besitzer, ein zweites Wasserrad hinzuzufügen. Dieses trieb einen grossen Schleifstein, eine Drehbank, einen Bohrer, einen Blasebalg, sowie einen Schlagholz, das im anliegenden Schuppen aufgestellt war, an. Die Qualität der geleisteten Arbeit bescherte dem sogenannten „Martinatier“ zahlreiche Kundschaft aus Bauern und Handwerkern. Äxte, Scheren, sogenannte „croc à gentiane“ (Reisszähne zum Pflücken von Enzian), lombards?, Hacken und sogar Pickel wurden zuhauf im kleinen Familienunternehmen hergestellt.

Die Wartung der Schmiedewerkstatt war essentiell. Der heikelste Vorgang bestand dabei sicher in der alljährlichen Auswechslung des Schleifsteines. Der Stein stammte aus Saverne (Zabern) im Elsass. Er hatte einen Durchmesser von 240 cm und wog etwa 3800 kg. Der Aufbau erforderte den Einsatz von neun Personen während eines ganzen Tages.

Die Herstellung von landwirtschaftlichen Geräten, die Bereifung von Wagenrädern und die Anfertigung von Zäunen gingen bis in die 1950er Jahre weiter. Danach starben die sogenannten „tailleurs“ (Grobschmiede) eine nach der anderen aus.



LE MARTINET DE CORCELLES



Das Eisen von Corcelles

Das Dorf Corcelles befindet sich im Osten des „Grand-Val“. Es liegt an der von Historikern sogenannten Eisenstrasse. Nach den ersten schriftlichen Dokumenten soll in der Region bereits im 7. Jahrhundert Metall verarbeitet worden sein. Die Hammerschmiede von Corcelles ist eine am Bach „Gaibiat“ gelegene hydraulische Schmiede. Zwei Schaufelräder / Becherräder treiben den Hammer und den Schleifstein an. Die Werkstatt hat sich kaum verändert. Sie wurde so erhalten, wie sie vom letzten Grobschmied bei seinem Tod 1954 hinterlassen wurde. Mehr als 300 erfasste Werkzeuge sind Zeugen des en/vorbenen Könnens ab Ende des 19. Jahrhunderts.

Corcelles war immer ein landwirtschaftlich geprägter Ort. Es gibt jedoch auch Anzeichen, die beweisen, dass seine Geschichte ebenso stark mit dem Eisen verbunden ist. Erstens die geographische Lage des Dorfes: Corcelles liegt an der vom Historiker Quiquerez benannten „Eisenstrasse“. Diese verband Erschwil mit Crémines

(Creux-de-Mines). Die Standorte der beiden alten Bergwerke sind heute noch ersichtlich. Unbekannt ist, wann die Bergwerke ihren Betrieb aufgenommen hatten. Jedoch steht fest, dass das letzte Gesuch um Erteilung einer Konzession im Jahre 1874 von den Gebrüdern Jeanprêtre eingereicht wurde.

Ihre Suche nach Eisenerz / Siderolit erwies sich allerdings als erfolglos, weil eine darüber liegende Gesteinsschicht nicht überwunden werden konnte. Der Eingang zu den Stollen wurde schliesslich 1915 von Bauern verschlossen. Dann zerstörte die Natur einen Teil der Grube. Das gewonnene Material wurde einst von Fuhrwerken zu „Les Lavours“ (Lavoires) oberhalb des Bauernhofs „La Tu“ befördert. In Holzbecken wurde es anschliessend gereinigt, bevor es zu den Hochöfen von Ludwig von Roll nach Gänsbrunnen und Balsthal transportiert wurde.



Die zweite Tatsache, die Corcelles mit dem Eisen verbindet, ist die Bedeutung und die Anzahl von Halden auf dem ganzen Dorfgebiet, und zwar bis auf die entfernten Bergweiden Raimeux und Maljeon. Es könnte nämlich Schlacke von unterschiedlichem Gewicht entstehen, von einigen Gramm bis zu mehreren Kilogramm. Mehrere Historiker haben schon das Bestehen von Schmieden aus keltischen Zeiten zwischen Crémines und Seehof festgestellt. Eine Halde sei so gross gewesen, dass der Eigentümer eines Feldes auf dessen Anbau verzichten musste. Die auf dem Boden liegende Schlacke beschädigte regelmässig den Pflug.

Da das Metall in der Gegend gewonnen und vorbereitet wurde, war es naheliegend, hier auch noch den letzten Produktionsschritt durchzuführen, nämlich die Verarbeitung des Eisens zu Werkzeugen, die von Bauern und Holzfällern gebraucht werden konnten. Diese Arbeit fand in der Werkzeugschmiede statt.

